Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 56 (1930)
Heft: 33

Rubrik: Unser Briefkasten

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 04.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Massenhaft ...

werden wir auf die famose Leistung der Berner Behörden hingewiesen, die in allen Zeitungen unter dem Merkwort «Berner Tempo» kursiert. Demnach hatte das Organisationskomitee der Zika am 27. März dem Regierungsrat des Kantons Bern das Gesuch unterbreitet, zu gestatten, dass die Lose der Zikalotterie eventuell auch im Kanton Bern verkauft werden. 3 Wochen nach Schluss der Ausstellung, am 17. Juli kam dann die Antwort der bernischen Polizeidirektion, worin diese mitteilt, dass das Gesuch nicht behandelt werden konnte, da es nicht gestempelt sei. Die freundliche Direktion macht dann noch darauf aufmerksam, dass, falls auf der Behandlung des Gesuches durch den Regierungsrat beharrt werde, nach Reglement die Stempelgebühr von Fr. 1.80 einzusenden sei — — — Na ja ... na eben ja ... Aber das Organisationskomitee mag sich trösten — selbst wenn ihr Gesuch vorschriftsmässig abgestempelt gewesen wäre ... selbst dann ... (der Schluss dieses Satzes erscheint in 2 Jahren — Die Red.)

Mädchenhandel.

P. P. Ich habe gestern die No. 30 des Nebelspalter gekauft und habe dadurch einen vergnügten Sonntagvormittag gehabt, aber auch 10 Cts. Portoauslagen und unbezahlte Mühe. Ich habe die Beobachtung gemacht, dass in einer Zeitung, worin viel Gutes steht, plötzlich blühender Kohl auftaucht, zurückzuführen auf Unkenntnis, Aufgeblasenheit, Wichtigtuerei oder Ehrgeizelei. Was Sie über die Schule bringen ist gut. Was Herr H. W. H. über den Mädchenhandel sagt, ist durchaus richtig, was Sie sagen ist falsch, mit Ausnahme des Witzblattredaktors, der eine Liga zur Bekämpfung des Mädchenhandels gegründet hat. Sie Einfaltspinsel, was hat das zur Sache zu sagen, es wird alles missbraucht, selbst Sie. Neu ist mir, dass es in der Schweiz «zuständige Juristen» geben soll, die Mädchenhändler sind. Das hab ich wirklich nicht gewusst. Besten Dank für diese Auskunft. Wo wohnen die? Was sollte ein anderer Jurist vom Mädchenhandel wissen, Sie Kindskopf? In Deutschland sind letztes Jahr ca. 3000 Mädchen spurlos verschwunden, trotz den juristischen Fachmännern. Grüezi L.

Kindskopf sagte er! Das muss ein Druckfehler sein. Er wird wohl Rindskopf gemeint haben, mit R, wobei es uns allerdings rätselhaft bleibt, wen er damit meint; der Mann wird doch keinen Monolog geschrieben haben.

Witze aus andern Zeitschriften.

Selbst wenn sie in Rundschrift abgeschrieben worden sind, können wir sie leider nicht als Original auflegen. Das sollten Sie sich selber denken können!

Sparsamkeit.

Grüezi Spalter!

Einen Beweis für die in alle Einzelheiten dringenden Sparmassnahmen der S. B. B. lege ich Ihnen bei. Mehr kann man gewiss nicht verlangen. Gruss A.

Beigelegt ist eine Papiertüte, geklebt und gummiert, hergestellt aus einem alten, roten, gebrauchten Frachtschein unserer Bundesbahnen. Sie verwenden also ihre alten Frachtscheine zur Tütenfabrikation. — — Wie wärs, wenn sie die alten Fahrkarten zur Hundekuchenfabrikation verwenden würden — man könnte sie ja in obige Tüten verpakken und billiger abgeben — — oder hat jemand bessere Vorschläge?

Festrede. K. P. Ist zu lang.

Einsiedler Anzeiger. Nein! Dieser Anzeiger ist nicht nur für Einsiedler bestimmt.

Getränke im Speisesaal.

Vielleicht können Sie für die nächste Schweizerwoche-Nummer folgendes kleine Erlebnis verwenden:

«Auf einer Geschäftsreise stieg ich letzten Montag in einem angesehenen Hotel ab. Mir gegenüber sass ein älterer Herr im Speisesaal und bestellte zu seinem Nachtessen ein helles Bier. Bier geben wir nicht im Speisesaal, erklärte die Saaltochter. Der Herr brummte etwas vor sich hin und nach wenigen Minuten erhielt er die Mitteilung, dass er ein Münchner bekommen könne, nur kein Helles. Der Herr verzichtete und verzog sich nach dem Nachtessen in ein Lokal wo Schweizerbier ohne Vorbehalt ausgeschenkt wird.»

Ich weiss nicht, ob ich mit dieser für mich wenigstens interessanten Tatsache vielleicht nicht noch besser den Schweizerwocheverband bekannt gemacht hätte, als den Nebelspalter-Redaktor.

Den Anlass benütze ich auf alle Fälle gerne, um die Redaktion und dem Verleger für den hohen Genuss, den jede Nummer des Nebelspalters bietet, zu danken.

Mit achtungsvollem Grusse K. St.

Im Allgemeinen ist es bei Betrieben mit extra Speisesaal üblich, nur Wein auszuschenken. Meistenorts erhält man allerdings auch Bier, doch in Krügen. In Anbetracht der grösseren Unkosten, die der separate Speisesaalbetrieb mit sich bringt, ist ein Zuschlag auf die billigen Getränke verständlich. Vielleicht kann einer unserer Leser in dieser Sache noch einen fachmännischen Ueberblick geben.

Falschmünzer.

Die neuen Zwanziger tun's einem an. Man geht extra auf die Bank, um sich welche einzuwechseln. Man hat seine kindliche Freude daran. Aber man hat auch seinen Aerger damit ...

Lieber Nebelspalter!

Aus den Ferien muss ich Deinem Papierkorb folgendes berichten:

An einem schweizerischen Postschalter im Engadin muss ich eine Zahlung machen und lege eine neue Zwanzigfranken-Note auf den Schalter. Der Sohn des Posthalters bediente mich, bekommt aber einen grossen Schrecken beim Anblick der fremden Note. Er ruft seinen Vater, der ist abwesend. An seiner Stelle erscheint die Frau Posthalter. Mit Kennermiene betrachtet sie die Note, kehrt und dreht sie nach allen Seiten und gibt mir endlich Bescheid: «Mein Mann wechselt kein französisches Geld!» Meine Erklärungen halfen nichts, der gute Pestalozzi wurde verkannt und ich musste mit einer echten Schweizernote berappen. Dass man mich als Schwindler betrachtete, war offensichtlich und ich warte nur darauf, dass mir die Polizei vertraulich die Hand auf die Schulter legt.

Lieber Nebelspalter, könntest Du die schweiz. Poststellen nicht näher über die Vorgänge im Münzwesen der Eidgenossenschaft aufklären?

Für die Wahrheit dieser Geschichte bürgt K. V., W.

Ein zweiter Leidtragender weiss aus einem angesehenen Lokal der Ostschweiz zu berichten:

«Als ich dem Kellner die neue Note zum Zahlen hinstreckte, da zuckte seine bereitwillige Hand erschrocken zurück: Bedaure sehr, aber ausländisches Geld nehmen wir nicht! — Ich verwies ihn auf die echt schweizerische Inschrift und auf die freundlichen Züge unseres Pestalozzi, aber das Misstrauen des Mannes wuchs nur, er hielt mich offenbar für einen geriebenen Falschmünzer, der einen ganz schlauen Tric mit sogenanntem Neugeld in Szene zu setzen versuchte. Erst als ich ihn tüchtig anschrie nahm er zögernd den Schein und verschwand damit diskret. Nach fünf Minuten kam er zurück und stellte mir das beruhigende Zeugnis aus: Ja, der Schein ist also echt! — Sie können mir glauben, dass es wahrlich kein Vergnügen war, wie ein Verbrecher behandelt zu werden.» —

In diesem Ton und diesem Refrain sind uns noch verschiedene Zuschriften zugegangen. Wir finden, es ist allerhand haarig. Jetzt kann man sein gutes Geld nicht mal mehr auf anständige Art los werden. Da braucht man sich nicht zu wundern, wenn die Leute knauserig werden.